

# Frauenförderung in Madagaskar – Mut der eigenen Kraft zu vertrauen



Verein Tsimanavaka / Alle haben die gleichen Rechte

Tätigkeiten vom März 2015 – Februar 2016

Begleitung: Elisabeth Schmider



## Inhaltsverzeichnis

Über Madagaskar	2 + 3	Nähkurs	11
Vorgeschichte	4	Bären- und andere Geschichten	11
Über Kianja	5	Der Hit	12
Der Alltag der Frauen	5	Stricken von Bébé- und Kinderpullis	12
Der Verein Tsimanavaka	6	Sticken	12
Interessengemeinschaft in der Schweiz	6	Vernetzt	13
Finanzierung	6	Atelier und Boutique	13
Das Bildungskonzept	7	Fensterglas und Dachkännel	13
Chancen + Risiken	7	Neue Kredite	14
Das Gelingen	8	Artemisia-Pflanze	14
Zu Hause	8	Familienplanung	15
Was geschah in der Schweiz	9	Karten schreiben	15
Neues Auto	10	Taizé-Andacht	15
Lese- Grammatikkurs	10	Soziale Sicherheit	16
Besuch in Tsimanavaka	10	Eine grosse Neuheit brachten zwei Frauen aus der Schweiz	16
Gemeinsames Arbeiten	10	Und noch ein Besuch	17
Die politische Gemeinde	11	Danke	17
Gebet für mich	11		

## Über Madagaskar

Madagaskar hat etwa 22 Millionen Einwohner und ist mit einer Fläche von 587'295 Quadratkilometern die viertgrösste Insel der Welt. Sie liegt vor der Ostküste Mosambik im Indischen Ozean.

Die Jahreszeit ist gegenüber der Nordhalbkugel um ein halbes Jahr verschoben. Es hat immer feuchtes Klima im Osten, (4000 Millimeter Niederschlag pro Jahr), wechselfeuchtes Klima, d.h. Tropenklima im Nordwesten, trockenes tropisch-subtropisches Klima im Südwesten (500 Millimeter Niederschlag pro Jahr) und im Hochland wintertrockenes subtropisches Klima. Die Durchschnittstemperatur beträgt 25 Grad, wobei die Temperaturen an den Küsten höher liegen als im Hochland, wo es im Winter bis 0 Grad werden kann. Jährlich wird die Insel von Zyklonen heimgesucht.

Nach Schätzungen kamen die ersten Menschen um das Jahr 350 v. Chr. auf die Insel. Die Herkunft der ersten Bewohner ist ungeklärt, wobei aufgrund linguistischer und genetischer Erkenntnisse davon ausgegangen wird, dass Madagaskar von Ostafrika, Süd- und Südostasien, Malaysia (daher die Reisterrassen) und dem Nahen Osten aus besiedelt wurde, das zeigt sich auch in ihrem Aussehen.

Madagaskar war von 1896 bis 1960 eine französische Kolonie. Von daher ist die zweite Sprache Französisch, die aber auf dem Land kaum jemand beherrscht. Die Muttersprache ist Malagasy, die am stärksten geprägt ist durch die Einwanderer von Malaysia. Ergänzt wird sie durch arabische, afrikanische und französische Wörter. In Kianja sagt man zur Begrüssung „Salama“, was ein arabisches Wort ist. Heute gibt es auch indisch und chinesisch stämmige Madagassen, daneben auch Europäer und wenige Amerikaner. Im Auftrag des Königs haben Missionare (Engländer) die schriftliche Sprache im 19. Jahrhundert eingeführt, deshalb wird sie mit lateinischen Buchstaben geschrieben.

Die 18 Volksgruppen unterscheiden sich durch verschiedene Dialekte, Lebensgewohnheiten und Traditionen sehr.

52% der Madagassen haben den indigenen Glauben (Animismus, Ahnenverehrung), 41% sind Christen (Katholiken, Protestanten und verschiedene Freikirchen), 7% gehören zum Islam.

Das Land ist eine Republik mit direkt gewähltem Präsidenten. Die zweite Kammer, Senat, vertritt die sechs Provinzen. Ein Drittel der Senatsangehörigen wird vom Präsidenten ernannt, die übrigen werden gewählt. Jede Provinz verfügt über ein Provinzparlament.

90% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze, sie müssen mit rund einem Franken = 2.500 Ary (Währung) pro Tag auskommen. Eine Tagelöhnerin erhält 1'500 Ary und das Mittagessen.

Als Vergleich: Eine Tagesration Reis pro Person kostet 350 Ary, 1 kg Schweinefleisch 5000 Ary.

1 kg Zucker 2'200 Ary, und 1 Mahlzeit in einem einheimischen Restaurant 3'000 Ary. Relativ günstig sind Früchte und Gemüse. Der Taxibus von Kianja nach Abusitra kostet 5000 Ary.

Die Lebenserwartung ist bei Frauen unter 66,1 Jahren und bei Männern 62 Jahren. Im Durchschnitt hat eine Frau 4,45 Kindern; die Säuglingssterblichkeit liegt bei 58 auf 1000 Geburten. Auf 100'000 Personen hat es 29 Ärzte.

In ländlichen Regionen haben Frauen häufig ein höheres Bildungsniveau als Männer und werden verstärkt zu Trägern der landwirtschaftlichen Entwicklung. In Wirtschaft und Verwaltung sind Frauen in Führungspositionen in der Minderheit, auch wenn ihr Gesamtanteil an den Beschäftigten 40 Prozent beträgt. Im Parlament und in der Regierung gibt es wenige Frauen.

80 Prozent der Tier- und Pflanzenarten, die in Madagaskar vorkommen, sind nirgendwo sonst auf der Erde zu finden. Diese einzigartige Pflanzen- und Tierwelt ist auf Madagaskar besonders bedroht. Das Verschwinden vieler Tierarten resultiert seit der Besiedlung der Insel aus dem Wachstum der Bevölkerung: Beschaffung von Holzkohle und Brandrodung für Landgewinnung. Die Insel ist vor dem Eintreffen der ersten Siedler vermutlich bewaldet gewesen. In der madagassischen Verfassung ist Umweltschutz als Staatsziel festgeschrieben. Die Fläche der Naturschutzgebiete soll nach einem Regierungsplan verdreifacht werden. Es bestehen 47 offizielle Natur- und private Parks. Durch Recherchen der NGO werden Edelhölzer, Palisanderholz und Rosenholz, trotz Verbot geschlagen und landen auf dem internationalen Markt. Bekannt ist auch, dass bis zum Präsidenten, damit Geld verdient wird.

Der grösste Teil des Verkehrs auf Madagaskar wird über das 49'638 Kilometer lange Strassennetz abgewickelt, davon sind nur 5'289 Kilometer asphaltiert, viele Strassen sind in einem schlechten Zustand. Auch innerhalb der Städte werden Transporte oft von Menschen und Tieren gemacht.

Die staatliche Air Madagaskar, die ein Monopol hat, fliegt 40 Flugplätze an. Über die Hälfte der Güter werden per Schiff zum Hafen in Toamasina im Osten importiert.

Es gibt drei Schienennetze in Madagaskar.

Die Hauptexportprodukte sind Kaffee, Fischereiprodukte, Vanille, Gewürznelken, Zucker und Bodenschätze.

## Vorgeschichte

Im Jahr 2000 absolvierte ich eine Clownausbildung. Im gleichen Jahr konnte ich mit einer Kleingruppe eine Reise nach Madagaskar machen. Diese Reise wurde vom Reisebüro „Studbenj“ organisiert, das gleichzeitig kleine Projekte in Madagaskar initiierte und unterstützte.

Auf der Reise setzte ich ab und zu die rote Nase auf, was bei vielen eine grosse Heiterkeit auslöste. So reifte in mir der Entschluss, wieder einmal mit der roten Nase nach Madagaskar zu gehen, um die Menschen zu erfreuen und zu beschenken.

Einige Jahre später flog ich mit einer Clownkollegin dorthin. Wir konnten unter anderem in einer Schule als Clowninnen auftreten. Im folgenden Jahr durften wir mit einer Schulklasse ein madagassisches Märchen erarbeiten (erzählen, zeichnen, spielen). Während dieser Arbeit wurde mir mehr und mehr bewusst, dass bei der Bevölkerung ein grosses Verlangen nach Bildung vorhanden ist. Bereits ein Jahr später, 2007, wurden wir von Studbenj angefragt, ob wir einer Gruppe Madagassinnen das Stricken lehren könnten. Bei all diesen Einsätzen unterstützte uns das Reisebüro „Studbenj“. Leider zog sich „Studbenj“ nach dem zweiten Strick-Einsatz, im Jahr 2008 aus finanziellen Gründen zurück.

Darauf habe ich mich entschlossen, das Projekt in Kianjandrakefina, kurz Kianja, trotzdem weiter zu betreuen. Das Wohl der Frauen liegt mir sehr am Herzen und ich fühle mich in ihrer Gemeinschaft gut aufgehoben.



## Über Kianja



Kianja wird von der Volksgruppe der Bezilileo bewohnt und liegt auf 1350 m ü. M. rund 300 km südwestlich von der Hauptstadt Antananarivo. Das Dorf ist eingebettet in einer Hügellandschaft. Das Gebiet gehört zum zentralen Hochland, das heisst im Sommer, von Dezember bis Februar, ist es warm und es regnet viel. Im Winter, ab Juni bis September ist es kühl, das heisst in der Nacht kann die Temperatur bis auf fünf Grad sinken.

Die Häuser verfügen weder über Elektrizität noch über fliessendes Wasser, die Fenster sind ohne Glas, auch sind die Einrichtungen sehr einfach.

Die Dorfbevölkerung lebt vorwiegend von der Landwirtschaft: Reis, Maniok, Süsskartoffeln, Taro wenig Mais und Gemüse.

Es gibt im Dorf eine Grundschule sowie ein regionales Gymnasium.

Die Eltern müssen Schulgeld bezahlen.

Es hat einen Taxibus, der in die nächste Stadt Ambositra fährt, die über eine 25 km lange Piste erreichbar ist und während der Regenzeit unpassierbar sein kann. Ein Weg kostet mit dem Taxibus 5'000 Ary. Das Dorf und die Umgebung sind von reformierten, katholischen und freikirchlichen Personen durchmischt.

## Der Alltag der Frauen

Im Dorf können keine Ausbildungen gemacht werden, die wenigen Möglichkeiten, die es gibt, befinden sich auswärts und sind kostenpflichtig. Viele Frauen sind alleine für die Kinder zuständig, sei es weil sie ledige Mütter sind oder weil der Vater/Ehemann weggegangen ist, um auswärts Geld zu verdienen. Sie arbeiten als Reisbäuerinnen, Lehrerinnen oder haben ein kleines Geschäft im Dorf. Fehlt das Schulgeld, werden die Kinder von der Schule gewiesen. Einen Arztbesuch können sich die meisten Familien kaum leisten. Die Ernährung ist mangelhaft, das energiespendende Eiweiss fehlt oft und vor der Reisernte im März kann es vorkommen, dass es nur noch zwei Mahlzeiten pro Tag gibt. Oft haben die Frauen Zahnlücken, wegen derer sie sich schämen, weil sie einfach Frauen sind, die das Weibliche und Schöne lieben.

## **Der Verein Tsimanavaka/Alle haben die gleichen Rechte**

Bereits im Jahre 2008 haben die Frauen einen Verein gegründet, der seit 2011 von der Gemeinde und dem Bezirk anerkannt ist. Der Name „Tsimanavaka“ (Alle haben die gleichen Rechte) ist bezogen auf die Konfessionszugehörigkeit. Es spielt keine Rolle zu welcher Kirche eine Frau gehört; im Verein haben alle das gleiche Recht.

In den Statuten heisst es: Tsimanavaka ist ein Verein, welcher zur Schulung von Frauen und Mädchen dient, der ihnen Sicherheit bietet, eine Verdienstmöglichkeit gibt und sie für Fragen der Gesundheit sensibilisiert. Der Verein ist religiös, politisch neutral und unabhängig. Ab 14 Jahren können Mädchen und Frauen Mitglied werden. Sie bezahlen ein Eintrittsgeld, einen Jahresbeitrag und in den Monaten April – Dezember eine Tasse Reis. Zudem geben sie einen Teil des Erlöses vom Verkauf ihrer selbst hergestellten Produkte in die Vereinskasse. Für die Vereinsmitglieder sind die Kurse unentgeltlich, bei längerer Krankheit und bei einem Todesfall erhalten sie zudem einen „Zustupf“, Kleinkredite bekommen sie bei Bedarf.

Zweimal im Jahr, nämlich am Weltfrauentag und am Nationalfeiertag, bereiten die Frauen ein einfaches Festessen zu.

## **Interessengemeinschaft in der Schweiz**

Nach meinem Entschluss mit den Frauen weiterzuarbeiten, war ich einige Zeit alleine für das Projekt tätig. Inzwischen habe ich in Elisabeth Leuenberger und Beatrice Hofer zwei Frauen gefunden, die mich bei der Weiterentwicklung des Bildungsprojekts begleiten und unterstützen. Seitdem bilden wir eine Interessengemeinschaft.

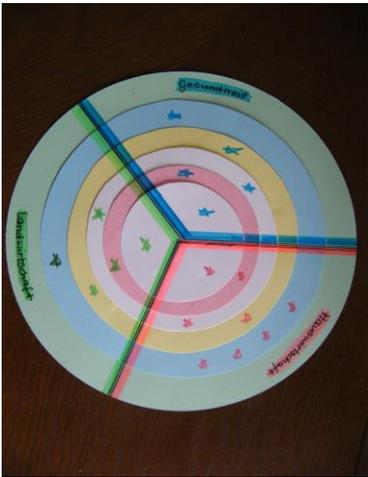
## **Finanzierung**

Spenden erhält das Projekt von Kirchgemeinden, Organisationen und von Privatpersonen. Weitere Einnahmen ergeben sich aus dem Verkauf von Produkten aus Madagaskar. Die Einnahmen werden für Löhne von externen Lehrkräften und Mitarbeitern, für Vernetzungsaufgaben, Koordination, Übersetzung, Haushaltsarbeiten während der Zeit in der Quercy oder ich im Dorf wohnen sowie für Spesen gebraucht. Kosten für das neue Auto im Jahr 2015 wurde zur Hälfte vom Spendengeld finanziert. Bis dahin hatte ich jegliche Autokosten privat übernommen. Weiterhin komme ich für dessen Unterhalt sowie für das Flugbillet selbst auf.

Die Kirchgemeinde Grosshöchstetten übernimmt alle Druck- und Kopierarbeiten. Wir als Interessengemeinschaft arbeiten ehrenamtlich.



## Das Bildungskonzept



### Hauswirtschaft

- \* Handwerkliche Fertigkeiten; stricken, sticken, häkeln, nähen, flicken, Rafia verarbeiten, geeignet fürs Häkeln und Weben
- \* Ernährungslehre
- \* Neue Kochrezepte erlernen
- \* Konservieren von Gemüse und Früchten
- \* Heilkräuterkunde
- \* Energiesparendes Kochen
- \* Verkaufsmöglichkeiten ausfindig machen

### Landwirtschaft

- \* Gemüseanbau
- \* Gemüse vor Tieren schützen
- \* Heilkräuterkunde
- \* Umweltfreundliche Düngung
- \* Kleintierzucht

### Gesundheit

- \* Heilkräuterkunde
- \* eigene Biographie kennen
- \* Hygiene
- \* Familienplanung
- \* Säuglingspflege
- \* Kindererziehung
- \* Sport (Basketball/Fussball)
- \* Musik Theater etc.
- \* Bibliothek
- \* Glaubensleben
- \* Gesundheitspflege
- \* Verbesserung von lesen und schreiben
- \* Internetcafé eröffnen

Die Bildungsthemen können sich auch verändern je nachdem wie die Bedürfnisse der Frauen sind.

Eine für das Projekt grosse Erleichterung ist das im Jahr 2012 erstellte Haus, das als Unterrichtsort, Treffpunkt, Arbeits- und Versammlungsraum dient. Zudem konnte die Wohnung im ersten Stock vermietet werden und bringt den Frauen einen weiteren Zustupf in die Vereinskasse, um die internen Lehrerinnen zu entlohnen. Die Kurse finden in jenen Monaten statt, in denen die Feldarbeit gering ist. Das Haus steht ganz in der Verantwortung der Frauen. Das Land für das Haus haben sie von der Gemeinde als Geschenk erhalten.

### Chancen! Risiken?

Das gewonnene Wissen hilft den Frauen, ihre Lebensgrundlage zu verbessern. Die Einkünfte geben ihnen eine gewisse Unabhängigkeit. Gleichzeitig wächst ihre Bedeutung in der Gesellschaft. Als Folge davon wagen sie sich eher, ihre Anliegen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Durch die gemeinsame Vereinsarbeit können sie sich gegenseitig fördern und unterstützen, sie haben ein weiteres soziales Netz, zudem bremst Bildung die Abwanderung in die Städte, wo sie fast immer in die noch tiefere Armutsfalle geraten.



## Das Gelingen

Das Gelingen dieses Projektes ist einem grossen Teil Quercy, unserem Mitarbeiter zu verdanken. Er ist der einzige Mann, den die Frauen im Verein akzeptieren. Er ist derjenige, der vernetzt, koordiniert, übersetzt, chauffiert, berätet. Sein Mitdenken ist für uns sehr hilfreich, daneben kann er auch gut kochen. Seine Kochkünste hat er in einem Hotel bei einem Südafrikaner gelernt. Als Privatchauffeur von Madagassen, Ausländern, bei Hilfswerken und viele Jahre bei einem Reisebüro mit meistens Schweizertouristen lernte er Land und Leute kennen. Ausserdem war er über zwei Jahre Chauffeur bei einem Unternehmen, das das Land vermass. Mit seinem freundlichen, offenen und höflichen Wesen hat er überall gute und hilfreiche Kontakte. Im Laufe der Jahre hat sich bei ihm viel Wissen gesammelt.



## Zu Hause

Mein Zuhause in Kianja ist bei Georgette; dort habe ich im oberen Stock ein Zimmer, im Erdgeschoss ist die Küche. Damit ich mich wohlfühlen kann, hat Quercy für mich ein Bett, einen Tisch, Stühle, Geschirr und vieles anderes gekauft, das ich privat bezahlt habe. Für mich wäre es sehr schwierig, so zu leben wie die Einheimischen. In den ersten zwei Jahren hatte das Haus keine Treppe und Veranda, das obere Geschoss war über eine Leiter im Inneren des Hauses zugänglich. Dies wurde für mich zunehmend mühsamer, und so finanzierte ich Georgette eine Treppe und Veranda, dafür schenkte sie mir lebenslangliches Wohnrecht. Gerade die Veranda, auf der inzwischen sogar Stühle und ein kleiner Tisch stehen, bedeutet mir sehr viel, von hier aus sehe ich die Leute, die vorbei kommen und der Blick tut mir gut. Die Dusche ist hinter dem Haus in einem Holzhäuschen. Jeden Abend kocht Georgette Wasser, damit ich mich duschen kann. Für das Kochen ist Georgette zuständig, ausser am Sonntag, da geht sie in die Kirche und Quercy ist Küchenchef.



## Was geschah in der Schweiz vom März 2015 bis Februar 2016

Wiederum trafen wir uns als Interessengemeinschaft zu Besprechungen.

Neu ist der Verein Tsimanavaka in einer Broschüre aufgeführt, in der alle deutschsprachigen Projekte in Madagaskar aufgelistet sind.

Im Mai konnte ich die Tätigkeit von Kianja dem übergemeindlichen Frauenfrühstück in Ins vorstellen und im November dem Frauenfrühstück der reformierten Kirche in Uetendorf. Für mich sind dies immer enorm bereichernde Anlässe, denn ich erlebe mich als Bindeglied zwischen den madagassischen und den schweizerischen Frauen.

Dabei stelle ich immer wieder fest, wo wir auch zu Hause sind, wir als Menschen ticken gleich – alle haben ihre Freuden und Ängste und Sorgen.

Schon fast eine Tradition ist die Ausstellung und der Markt im Garten an der Thunstrasse in Konolfingen.



An diesen drei Tagen konnte ich vieles verkaufen und es gab wiederum viele wertvolle Gespräche.

Im November trat die zweite Tretnähmaschine den langen Weg nach Madagaskar an.

Vor ihrer Reise stopfte ich die kleinsten Lücken mit Material für die Frauen, denn die Zahlung im Container wird über die Kubikmeter abgewickelt und nicht über das Gewicht.



## Was geschah in Madagaskar vom März 2015 bis Februar 2016

### Neues Auto



In meinem letztjährigen Tätigkeitsbericht schrieb ich von der äusserst schwierigen Strasse nach Kianja. Dies bewog mich ein Auto mit Vierrad-Antrieb zu kaufen, weil es mir nicht mehr wohl war, uns immer wieder diesen Strassenverhältnissen auszusetzen in der Hoffnung, dass Gott es schon richten werde. So machte sich Quercy vor meiner Abreise im April 2015 auf, ein neues Auto zu suchen. Beim dritten Anlauf fand er das ideale Gefährt, einen Hyundai Terracan.

Weil ich eine grössere Summe auf die madagassische Bank überweisen musste, verlangte diese eine Erklärung für den Betrag, eine Kopie meines Passes und die Unterschrift einer zuständigen Person einer Gemeindebehörde. Andere Länder, andere Sitten.

Mit diesem Auto besteht nun die Möglichkeit, Quercy als Chauffeur für Reisen im Land zu buchen. Dies ist nur zu empfehlen, denn man sitzt wunderbar und mit den erhöhten Sitzen hat man eine tolle Weitsicht.

### Lese- / Grammatikkurs

Im letzten Jahr stellte ich fest, dass einige Frauen, vor allem die Jüngsten, sehr schlecht lesen können, darum hat Quercy einen Leselernkurs mit niederschwelliger Grammatik durchgeführt. Von diesem Angebot konnten einige Frauen profitieren.

### Besuch in Tsimanavaka



Im November bekamen die Frauen Besuch von Heidi einer Bekannten von mir. Quercy machte mit ihr und drei weiteren Personen einen Tagesausflug in das Dorf. Georgette zeigte ihnen ihre Reisfelder und die Vereinsfrauen kochten für sie; danach gab es noch Kaffee bei Georgette, den sie vorher noch rösten und stampfen musste.

### Gemeinsames Arbeiten

Es gibt einige Vereinsfrauen, die sich regelmässig im Haus treffen, zusammen arbeiten und am Mittag kochen, da einige sehr weit weg wohnen. Weil sie immer den Energiespar-Ofen vom Mieter brauchten, kaufte ich ihnen einen dank den Spendengeldern, der nun dem Verein gehört. Sie nähten und stickten Kostüme, Tischdecken und Schuluniformen.

## Die politische Gemeinde

Seit der Gründung des Vereins Tsimanavaka werden die Frauen vom Gemeindepräsidenten immer wieder für spezielle Aufgaben angefragt. Meistens geht es ums Kochen bei einem Fest.

Dafür erhalten sie ein kleines Entgelt, ausserdem fühlen sie sich geehrt.

Tsimanavaka ist das einzige Bildungsangebot im Tal, was von der Gemeinde sehr geschätzt wird. Am liebsten hätte die Gemeinde weitere Standorte in ihrem Einzugsgebiet, das sich über eine sehr grosse Fläche erstreckt; aber für mich ist es gut, so wie es ist.

## Gebet für mich

Am 30. Juli versammelten sich die Frauen zu einem kleinen Gottesdienst, um für meine bevorstehende Huft-Operation zu beten. Das Programm hatte Eline, die erste Präsidentin zusammengestellt.

## Nähkurs

Im September fand wiederum ein Nähkurs mit einer auswärtigen Lehrperson statt.

In diesem lernten zwölf Frauen Kostüme nähen. Leider waren die Absenzen der angemeldeten Frauen hoch, deshalb suchen wir eine Lösung. Ob dies ein Depot in Ware oder Geld oder etwas ganz anderes sein wird, wird sich im Gespräch bei meinem nächste Aufenthalt zeigen.

Es ist ein grosser Lernprozess für die Frauen, dass eine Kurs-Anmeldung verbindlich ist. Schon in der Schulzeit ist es normal, an einem Tag oder während Tagen nicht in die Schule zu gehen, weil ein jüngeres Geschwister gehütet werden muss oder ein Kind sonst zu Hause gebraucht wird. Umdenken ist alles andere als einfach.

## Bären- und andere Geschichten

Da ich Bären und Essmäntel sehr gut verkaufen konnte, brauchte es von beidem Nachschub. Es war ein grosses Glück, dass ich im August einer Touristin einen Koffer voll Wolle mitgeben konnte. Während der drei Wochen, die sie im Land verbrachte, strickten und nähten die Frauen, und im September bekam ich die fertige Ware ins Haus geliefert. Für mich es sehr erfreulich zu sehen, wie die Frauen selbstständig arbeiten können.

Meine Bestellung der Bären hat die Frauen motiviert, weitere zu stricken. So haben mich bei meiner Ankunft nebst den Frauen auch ca. 80 Bären empfangen. Bei der Kontrolle sind dann viele Bären durchgefallen. Das Ausbessern beanspruchte viel Zeit und gab viel zu reden. Darum gibt es neu Frauen, die Résponsables – einige sind verantwortlich für die Bären, andere für Gästetücher oder Geschirrtücher, Essmäntel etc., die ich für das nächste Jahr bestellt habe. Diejenigen Frauen, die das korrekte Bärenstricken noch nicht verstanden haben, müssen nächstes Jahr erneut einen Kurs besuchen. Dies wurde von den Résponsables so angeordnet.



Diejenigen Bären, die für den anspruchsvollen Schweizermarkt nicht genügen, erfreuen jetzt Kinder in einem Heim. So wie es Résponsables – Verantwortliche – für die fertigen Produkte gibt, gibt es auch Verantwortliche für alle Materialien in den Kommoden, für die Bibliothek, das Cake-Material, den Energiesparofen, die Pfannen und die Nähmaschinen. So hat fast jede Frau irgendeine Verpflichtung.



## Der Hit

Damit man elektrisch bügeln kann, braucht es Strom und diesen liefert die Solarzelle, die Quercy und ich gekauft haben. Schön, dass wir nun auch Licht haben.



Quercy gab dann noch einen Bügeleisenkurs, bei dem die Frauen die Wärmestufen kennen lernten.

## Stricken von Bébé- und Kinderpullis

Im letzten Jahr sagten mir die Frauen, dass sie in diesem Jahr Bébékleider stricken lernen möchten. Eigentlich wollte ich mit den Frauen Pullover und Strampelhöschen stricken, doch bald merkte ich, dass das mit meinen anderen Vereinsaufgaben zu viel wird.



Diesen Pulli strickte Solo. Sie kam hochschwanger in den Kurs und am 29. Februar kam ihr dritter Sohn auf die Welt. Dieser Pulli war zu dieser Zeit fast fertig gestrickt, eine andere Tsimanavakafrau machte dann noch die Halsborte.



Vonyj und Esther überlegen sich wie viele Maschen es braucht.

## Sticken



Im Verein gibt es drei Frauen die ausschliesslich sticken. Ihr Wissen geben sie immer wieder in Kursen weiter. In diesem Jahr brachte ich ihnen neue Motive, dabei bin ich immer wieder erfreut, wie sie sich auf das Neue einlassen. Zudem habe ich über Ostern in Antananarivo alle Stickmotive kategorisiert.

## **Vernetzt**

In diesem Jahr war am Kirchensonntag Anfang Februar in den reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn das Thema: „Kirche vernetzt“. Da die Arbeit von der Kirchgemeinde Grosshöchstetten unterstützt wird, ergab sich im Laufe der Jahre eine Vernetzung, deshalb sendeten wir vom Verein eine Grussbotschaft per SMS zu diesem Gottesdienst. In Gruppen stellten die Frauen eine Botschaft zusammen. Folgende Worte habe wir dann geschrieben: „Wir grüssen die Gottesdienstbesucher und danken für alles, was ihr für uns macht. Wir sind dadurch glückliche Frauen. In Gottes Liebe sind wir miteinander verbunden. Gottes Segen für uns alle mit vielen Grüssen Verein Tsimanavaka, Kianjandrakefina, Madagaskar“.

## **Atelier und Boutique**

Im letzten Jahr haben die Frauen sich entschlossen, eine Ecke im Vereinshaus als Boutique und Atelier einzurichten. Dazu brauchte es Tablare, um die Produkte zu präsentieren, und natürlich eine Anzeigetafel an der Strasse. Damit eine solche an der Strasse aufgestellt werden kann, braucht es eine Genehmigung von der Gemeindebehörde, die natürlich etwas kostet.

Wir haben zwei Responsables für die Boutique bestimmt. Diese mussten lernen, wie die Produkte schön gefaltet, in Plastik verpackt, angeschrieben und in einem Heft eingetragen werden.

Esther, die wunderschön zeichnen kann, nahm sich der Aufgabe des Plakatmales an. Leider konnte ich das Resultat nicht mehr sehen, denn wir hatten keinen geeigneten Pinsel, so einer konnte in Ambositra (30 km) und in den umliegenden Orten nicht gefunden werden.

Inzwischen ist der Pinsel von Quercy in Antananarivo gekauft worden und das Plakat steht am vorgesehenen Platz an der Strasse.

Für die Anschaffung der Tablare, des Plakates und für die Gemeindegebühren haben wir die Kosten geteilt. Das heisst einen Teil übernahm der Verein und der andere Teil wurde mit Spendengelder gedeckt.



## **Fensterglas und Dachkännel**

Neu haben wir auf jener Seite des Hauses, die dem Wind ausgesetzt ist, Fenster mit Glas. Was für ein Luxus! Auch ein Dachkännel wurde installiert, so wird die Mauer vom herunterfliessenden Wasser nicht weiter beschädigt. Diese Kosten haben wir ebenfalls geteilt.

## Neue Kredite



Im letzten Jahr konnten die Frauen wiederum einen Jahreskredit aus den Spendengeldern erhalten. Alle wurden in diesem Jahr zurückbezahlt. Die Frauen haben meine Anwesenheit genutzt und haben fleissig neue Kreditgesuche gestellt. Da Quercy und ich über Ostern nach Antananarivo fahren, konnte ich die siebzehn Kredit-Gesuche auf dem Laptop tippen und es musste nicht alles doppelt von Hand geschrieben werden. Weil diesmal die Kreditsummen grösser waren, liessen wir sie von dem Gemeindepräsidenten und vom Polizeichef unterschreiben. Die Kreditanfrage von Vonyj freute mich besonders, damit will sie nämlich Stoffe kaufen.

Eine Tochter vom Pastor in Kianja ist auch im Verein. Sie stellte einen Antrag, um Gänse, Hühner und ein Schwein zu kaufen.

Als ich später einmal in der Hauptstadt war, kam ein Pastor auf mich zu und bat mich, seine Ary in Euro zu wechseln. Er wollte nämlich ein Auto kaufen, da ein Kauf mit Euro idealer zu tätigen ist. Andere Länder, andere Sitten.

## Artemisia-Pflanze

Im letzten Jahr erzählte ich das erste Mal von der Artemisia-Pflanze, mit der Malaria und andere Krankheiten geheilt werden können. Diese Pflanze ist sehr heikel im Anbau, deshalb hatte ich bedenken, ob der Anbau dieser Pflanze den Frauen gelingen würde. Doch immerhin konnte eine Frau die kostbaren Blätter ernten und bei einer anderen Frau wachsen sie, wenn auch zaghaft. Bei Quercy, der auch Samen hatte, sind diese zu ansehnlichen Stauden gewachsen. In diesem Jahr war der Anbau erneut ein Thema. Neu haben wir Gruppen gebildet, damit sie sich gegenseitig unterstützen können.



Fahrt zu der Artemisia mit elf Frauen und einem Kind



## Familienplanung

Auch in diesem Jahr ist Quercys Tochter Haingo angereist, damit wir unter Frauen über die Familienplanung sprechen können. In der Schweiz besorgte ich Broschüren zu diesem Thema, in denen das Wachstum eines Fötus mit Fotos dokumentiert ist. So etwas haben die Frauen noch nie gesehen. Haingo hat den Text zu den Fotos in Malgasch übersetzt. Im Gegensatz zum letzten Jahr, als wir noch alle gehemmt waren, ist es dieses Jahr zu einer lebhaften Diskussion gekommen.

## Karten schreiben



Die Frauen haben zum ersten Mal Postkarten geschrieben. Sogar die älteste, die über sechzig Jahre alt ist und zudem schwerhörig, M'pansato, hat sich dieser Aufgabe gestellt.

Sie wurde von Esther unterstützt, die ihr Buchstabe um Buchstabe ins Ohr „flüsterte“.

## Taizé-Andacht

Auch in diesem Jahr feierten wir zusammen eine Taizé-Andacht. Dass dies im Verein möglich ist, freut mich immer besonders; denn eine Zusammenarbeit unter den verschiedenen Kirchen ist nicht üblich.

Im Verein sind katholische, reformierte, lutherische und freikirchliche Mitglieder und wir leben den Glauben zusammen.



## Soziale Sicherheit

Der Verein bietet eine minimale soziale Sicherheit und soll den Frauen in finanziellen Krisen eine Stütze sein. Manchmal muss man eine Notsituation erahnen, da die Betroffenen von sich aus nichts sagen. So erlebte ich es mit Solo, der Frau, die ein Kind bekam. Sie bezahlte den Mitgliederbeitrag nicht; nachdem ich sie darauf aufmerksam gemacht hatte und sie bat dies nachzuholen, passierte wieder nichts. Bei meinem zweiten Anlauf erzählte sie mir, dass sie im vergangenen Jahr oft krank war und nun in einem finanziellen Engpass sei.

Quercy legte ihr nahe, ein Gesuch an den Verein zu stellen.

Wiederum passierte nichts. Bei meinem dritten Anlauf merkte ich, dass sie nicht weiss, wie ein Gesuch geschrieben wird.

Im Vereinsreglement steht unter Punkt 6:

- 6.1 Ist ein Mitglied länger als ein Monat krank, kann es sich selber, ihre Familie oder ihre Freunde beim Vorstand melden. Sie haben das Recht auf einen einmaligen Betrag von 5000 Ary. Zwei Personen vom Verein besuchen sie und übergeben ihr diesen Betrag.
- 6.2 Ist ein Mitglied zwei Nächte im Spital, erhält dieses einen einmaligen Betrag von 5000 Ary. Ist das Mitglied länger als ein Monat im Spital erhält es ein Poulet de Bouillon. Zwei Frauen vom Verein besuchen sie und übergeben das Poulet de Bouillon, wenn es wieder zu Hause ist.
- 6.3 Stirbt der leibliche Vater oder die leibliche Mutter, oder ein leibliches Kind oder der Ehemann bekommt die Familie des Vereinsmitgliedes einen Betrag von 5000 Ary. Zwei Frauen vom Verein besuchen sie und übergeben den Betrag.
- 6.4 Stirbt ein Vereinsmitglied, erhält die Familie einen Betrag von 5000 Ary.
- 6.5 Heiratet ein Mitglied oder bekommt ein Kind erhält es 5'000 Ary. Zwei Frauen verpflichten sich, das Geld zu bringen.
- 6.6 Ist ein Mitglied in einer finanziellen Notlage, kann sie ein schriftlich begründetes Gesuch für eine einmalige Spende an den Vorstand stellen. Der zugesprochene Betrag darf die Höhe von 10 000 Ary nicht übersteigen und muss nicht zurück bezahlt werden.

## Eine grosse Neuheit brachten zwei Frauen aus der Schweiz

Eine Woche lang konnten die Frauen dank des Besuches von Béatrice und Priska aus der Schweiz Seidentücher malen. Dass jede Frau am Ende des Besuches ein eigenes Tuch hatte, war schon sehr speziell. Zusätzlich war es ein logistisches Kunststück, da es an zwei Tagen regnerisch war und die Tücher nicht trocknen wollten. Wir genossen den Besuch der beiden Schweizer Frauen sehr.



## Und noch ein Besuch

Seit längerem kenne ich Dorith, eine Schweizerin, die mit einem madagassischen Mann verheiratet ist. Dorith ist Hebamme und ihr Mann Pastor. Da ihr Zuhause auf dem Weg nach Kianja liegt, mache ich alle Jahre einen Besuch bei ihr. Sie konnte mir schon viele wertvolle Tipps geben. Seit langem wollten sie und ihr Mann uns in Kianja besuchen. Nun kam dieser Besuch zustande. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hielt Justin eine Predigt, und dies machte er mit einer enormen Begeisterung und Liebe für die Sache. In der Predigt baute er auch den sorgsamem Umgang mit der Natur (Kompost /Energiesparofen) mit sich selber (Hygiene) und mit den Tieren ein.



## Danke

Mit der SMS, die die Frauen als Grusswort geschrieben haben, möchte ich allen Spendern herzlich danken:  
„Wir grüssen alle Spender, die uns finanziell, mit Ware, Zeit oder mit ihrem Wissen beschenkt haben. Danke für alles, was ihr für uns gemacht habt. Wir sind dadurch glückliche Frauen. In Gottes Liebe sind wir miteinander verbunden. Wir wünschen für uns alle Gottes Segen. Mit vielen Grüßen die Frauen vom Verein Tsimanavaka, Kianja (Kianjandrakefina), Madagaskar“.

